

Dokumentation

Frank Schulz-Nieswandt

90 Jahre Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität zu Köln

Am 1. Dezember 2016 feierte das Seminar für Genossenschaftswesen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln ihren 90. Geburtstag im Rahmen eines Festaktes.

Die Ansprache des Geschäftsführenden Direktors, Univ.-Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, wird hier in einer dicht verschriftlichten Form nachfolgend abgedruckt. Eine Langfassung erscheint im Jahr 2017.

1. Einführung

Der Abdruck in der ZögU begründet sich in den in der Ansprache betonten gemeinwirtschaftlichen Bezügen des Genossenschaftswesens (Schulz-Nieswandt 2015), und dies insbesondere in der theoriegeschichtlichen Sicht auf die Kölner Schule von Gerhard Weisser. Dabei ordnet sich diese Sicht zugleich ein in das gesellschaftspolitikwissenschaftliche morphologische Axiom der Unternehmensmorphologie als konstitutives Strukturelement der deutschen Tradition der sozialen Marktwirtschaft. Soziale Marktwirtschaft ist mehr als der sozialpolitische Vollzug des Sozialbudgets. Ebenso konstitutiv ist die öffentliche Daseinsvorsorge sowie eine Vielfalt von Unternehmenstypen, die sich nicht dem Typus der privaten Erwerbswirtschaft subsummieren lassen. Damit werden auch die Themenfelder der Sozialwirtschaft und der Öffentlichen Wirtschaft berührt. Es geht demnach um die öffentliche und die nicht-öffentliche Trägerschaft des gemeinwirtschaftlichen Handelns (Thiemeyer 1970), ausgedrückt als Sachieldominanz in der unternehmerischen Produktionsfunktion.

Diese unternehmensmorphologische Sicht auf die soziale Marktwirtschaft verweist auf die Signatur dieser Thematik, indiziert auch durch die Dynamik einschlägiger Handbücher, die in Vorbereitung sind und an denen der Verfasser editorisch und/oder als Autor beteiligt ist: ein Handbuch Öffentliche Wirtschaft (Nomos), ein Handbuch Sozialwirtschaft (Nomos) und ein Handbuch Genossenschaftswesens (Springer). Diese Gebildevielfalt wird offensichtlich zunehmend als ordnungskonstitutionell wie auch als prozessstabilisierend verstanden.

*

Wie schreibt man eine Institutsgeschichte? Die Zeitspanne ist lang. So geht es wohl um eine aktualisierende Hermeneutik der Erinnerung als Re-Konstruktion der Ereignisgeschichte. Damit wird eine nicht wert-freie, sondern von Erkenntnisinteressen geleitete epistemologische Brille – bei Gerhard Weiser im Rahmen einer neu-kantianischen Wissenschaftslehre – aufgesetzt statt einfach nur Ereignisdaten aufzuzählen. So handelt es sich daher um eine Strukturgeschichte als um eine Bildergalerie mit Lebenslaufdaten.

Und: Es wird sich zeigen: Seminargeschichte ist Fakultätsgeschichte.

Einige Anmerkungen zur Quellenlagemögen mögen kurz angesprochen sein. Eine eigene Archivarbeit wurde nicht betrieben. Vorarbeiten und weitere Zugänge liegen vor, so u. a. einige Rückblicke (Varnholt 1989; Pester 1993; Schmale 2007) und auch relevante fachwissenschaftliche Publikationen z. B. und insbesondere *von* dem Weisser-Schüler Werner Wilhelm Engelhardt (1996; 1998) und *zu* Werner Wilhelm Engelhardt (Schmale 2011; Schulz-Nieswandt 2006; 2011).

2. Vor 1945

Der Fokus der Darstellung liegt auf die Zeit nach 1945, wenngleich der Beginn und das weitere Schicksal bis 1945 von Interesse ist. Daher seien einige kurze Punkte knapp in Erinnerung gerufen:

- Zur Periode 1926-1928: Auf Betreiben von PD Wilhelm Vleugels (ab 1928 an der Universität Königsberg) wird das Seminar für Genossenschaftswesen gegründet. Vorangegangen war eine seit 1905 sich entwickelnde Lehre an der Handelshochschule (gegründet 1901).
- Zur Periode 1928-1934: PD Dr. jur. Franz Helpenstein leitet das Seminar.
- Zur Periode 1934-1941: Das Seminar wird von Prof. Dr. Erwin von Beckerath, Staatswissenschaftliches Seminar, mitverwaltet. Der Vorlesungsbetrieb läuft weiter.
- Zur Periode 1941-1945: Prof. Theodor Wessels leitet das Seminar.
- 1945-1950: Das Seminar ist geschlossen.

3. Strukturgeschichte nach 1945

Prof. Dr. Gerhard Weisser (Sozialpolitik) richtet im Jahr 1951 das Seminar wieder ein und leitet es als Seminardirektor.

In Köln wird in der Nachkriegszeit unter Weissers Leitung auch eine Internationale Genossenschaftstagung (IGT) durchgeführt. 1955 wird der Verein zur Förderung der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung an der Universität – als ein Faktor der Erfolgsgeschichte – gegründet.

*

Es soll nun ein Wechsel im – oben bereits angedeuteten – narrativen Abstraktionsniveau vorgenommen werden. Dabei ist zugleich zu bedenken: Seminargeschichte ist Fakultätsgeschichte.

Methodisch gesehen ist die Geschichte, die nun nur knapp und eher kurzorisch zu skizzieren ist, eher im Zuge eines strukturalen Mapping und als Storytelling als theoretische Strategien der rekonstruktiven Hermeneutik einer Geschichte zu verstehen.

Die Positionierung des Seminars für Genossenschaft im Funktionsnexus mit dem Seminar für Sozialpolitik ist im figurativen Feld der gesamten Fakultät zu begreifen. Zentral ist zunächst das Spannungsfeld zwischen ORDO-Liberalismus einerseits und die Position des Seminars als Ausdruck einer zwei-poligen Konzeption sozialer Marktwirtschaft in der Fakultät andererseits zu begreifen. Dies hing auch zusammen mit der Tradition einer produktiven Konstellation der leitenden Einheit des Seminars für Sozialpolitik und des Seminars für Genossenschaftswesen.

Wie sah also das figurative Feld der Kräfte nach 1945 aus?

Zu konstatieren ist zunächst die Dominanz des ORDO-Liberalismus als wettbewerbspolitisch ausgerichteter Markoliberalismus i. V. m. einer Lehre vom autoritär starken Ordnungsstaat (wie eine lange Liste von Studien ideengeschichtlich re-konstruieren konnte).

Abzugrenzen, wenngleich darauf figurativ bezogen, ist die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft, hier einerseits als sozialdemokratischer Pol, verkörpert von Gerhard Weisser (1898-1989). Dies ist also der eine Pol des Spannungsfeldes. Die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft (vgl. die Rezeption des Werkes von Müller-Armack im Schriftum des Bielefelder Weisser-Schülers Prof. Dr. [em.] Siegfried Katterle) ist andererseits als christ-demokratischer Pol, verkörpert von Alfred Müller-Armack (1901-1978), zu verstehen (Katterle 1995; 2000; 2001). Müller-Armack gehörte (angesichts seines Denkens über notwendige gesellschaftspolitische Interventionen) nicht zum engeren ORDO-liberalen Strom, der konstitutiv und regulativ mit Blick auf eine freie Verkehrswirtschaft, aber weder struktur- noch prozesspolitisch dachte, der Zeitgeschichte.

Worum ging es in diesem theoriefigurativen Feld? Die strittigen Grundfragen waren u. a. die nach

- den kulturellen (sittlichen und gesellschaftspädagogischen) Einbettungen der Marktwirtschaft,
- die Einsicht in die Sozialpolitik als Gesellschaftspolitik,
- die gesamtwirtschaftsgesellschaftliche Wertschätzung der Morphologie der Unternehmensvielfalt (inkl. der Genossenschaften).

Diese Fragen sind heute nach wie vor hoch aktuell. Das *cultural embeddedness*-Theorem wird z. B. ebenso (im Zuge von methodologischen Bemühungen um einer angemessene Wirtschaftsanthropologie) kontrovers diskutiert wie z. B. die wirtschaftsethischen Beiträge verschiedenster paradigmatischer Ausrichtungen oder auch z. B. die Rolle der öffentlich-rechtlichen Sparkassen und der Kreditgenossenschaften in der sozialen Marktwirtschaft (Schulz-Nieswandt 2013). Intensiviert hat sich der europarechtliche Kontext (Schulz-Nieswandt 2014) der Debatte kommunaler Daseinsvorsorge oder auch der Sozialwirtschaft.

Andere Fragen waren *innerhalb* der Genossenschaftsforschung strittig. Wie schreibt man eine Geschichte der Genossenschaftswissenschaft in Verbindung mit der Frage nach der methodologischen Gestalt der Wissenschaft vom Genossenschaftlichen? Der wissenschaftstheoretische Streitpunkt galt zentral und fundamental der Frage, ob es den Gegenstand einer eigenständigen Genossenschaftswissenschaft geben kann oder ob es sich nur um ein empirisches Themenfeld handelt, das jedoch von verschiedenen Disziplinen aus behandelt werden kann? Diese Frage ist

heute vor allem relevant mit Blick auf die Bestimmung von Konvergenzen, Schnittflächen und Divergenzen zwischen der Genossenschaftsforschung (institutionell streng verstanden etwa im Sinne des GenG) einerseits und den Variationen verhaltenswissenschaftlicher Kooperations- und Netzwerkforschung andererseits. Die Paralleldiskussionen finden sich mit Blick auf die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und deren zentrale Funktionsbereiche (wie Finanzierung, Rechnungswesen, Controlling, Marketing etc.) auch in Hinsicht auf die Öffentliche Wirtschaft und auf die Sozialwirtschaft. Kann man die etablierte Betriebswirtschaftslehre erwerbswirtschaftlicher Privatunternehmen *1 zu 1* auf diese Gebilde problemlos übertragen?

Andere gegenstandskonstituierende Sichtweisen sind möglich. In der Kölner Seminargeschichte wirkte hierzu eine seminarmorphologische Besonderheit dieser Alternativperspektiven fruchtbar bahnend: Die Personalunion in dem Direktorium der beiden Seminare für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen in Forschung und Lehre sei hier nochmals als Vektorraum der produktiven Entwicklung betont, wenngleich z. T. in der Genossenschaftsforschung andere Hochschullehrer wie Otto Blume (1919-1987), Philipp Herder-Dorneich (geb. 1928), Wilfried Schreiber (1904-1975) und der große Vertreter der katholisch orientierten Sozialpolitiklehre, Heinz Lamper (1930-2007), eher randständiger wirksam waren.

Im Sinne von Mapping und Storytelling sei vor diesem differenzierten Landschaftshintergrund nochmals eine eher strukturelle Analyse der Institutsgeschichte angedeutet: Herausgestellt werden darf die unterbrochene Kontinuität des *freiheitlichen (religiösen)*¹ *Sozialismus der Weisser Tradition*. Die theoriehegemoniale Linie in Köln über drei Generationen hinweg lautet:

Weisser → Engelhardt → Schulz-Nieswandt (2016).

Damit konnten auch die Schnittflächen zwischen sozialpolitischen Themen und betriebswirtschaftlicher Gebildeforschung (bei dem Bochumer Weisser-Schüler Theo Thiemeyer z. B. auch in der Gesundheitsökonomie) im Rahmen einer Gesellschaftspolitiklehre der sozialen Marktwirtschaft im Sinne eines freiheitlichen/freiheitsliebenden Sozialismus in bislang einzigartiger Weise ausgearbeitet werden.

Jürgen Zerche (geb. 1938) verkörperte 26 Jahre den Vorstand in den Seminaren für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen sowie im Förderverein (vgl. Rösner/Schmale 2008). Relevante Theorieschübe ergaben sich in dieser langen Zeit nicht, lag doch weitgehend eine Orientierung an der damals schon überholten neoklassischen ökonomischen Theorie vor. Gesellschaftstheoretisch blieb diese Zeit blass, nur Werner Wilhelm Engelhardt führte die Weisser-Tradition in gelehrter Weise fort.

Wissenschaft und Praxis – in verschiedenen Publikationen von Blome-Drees (2011) problematisiert – standen in dieser Zeit jedoch in einem engen Austausch. Die Tradition des Förderkreises wurde hier fruchtbar fortgeführt. Viele Dissertationen entstanden im Rahmen von Promotionsförderungen.

Die Lehre erlebte in diesen Jahren einen starken Niedergang. Dies sicherlich auch, weil, was sich in den letzten Jahren geändert hat, die Fakultät damals ideologisch nicht wirklich offen war für diese Gebiete der Forschung und Lehre, aber auch, weil die Performanz der Wissenschaft

¹ Dazu auch nach einige vorausgegangenen Publikationen in Schulz-Nieswandt 2017a und in Kürze in Schulz-Nieswandt 2017b.

von der Sozialpolitik und des Genossenschaftlichen in dieser Zeit in der habitualisierten Ordinarien-Ära Zerches nicht überzeugen konnte.

Dr. Claus Peter Mossler (damals im GVR tätig) wirkte ab 1999 bis zu seiner Amtsabgabe als Honorarprofessor.

Ein Fokus auf die „Entwicklungsänder“ legte Hans Jürgen Rösner (geb. 1947) bis zu seiner Pensionierung. Unter seiner Leitung gelang 2008 eine große IGT in Köln. Elinor Ostrom trug damals vor. Auch konnten in beeindruckender Weise EU-Mittel eingeworben werden.

Die im deutschsprachigen Raum traditionsreiche Arbeitsgemeinschaft der genossenschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in Österreich, Deutschland und der Schweiz (AGI), deren Organ die „Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen“ (ZfGG) ist, hatte für 4 Jahre ihre Vorstandssprecherrolle bis 4/2017 in Köln. Damit bin ich in der Gegenwart angelangt.

4. Die gegenwärtige Lage

Die Geschäfte des Seminars werden geführt von Frank Schulz-Nieswandt (geb. 1958). Er vertritt eine fundamentalontologisch fundierte, existenzanthropologisch orientierte Multi-Disziplinarität in Sozialpolitik und in der Genossenschaftslehre. Im Zentrum steht eine Anthropologie und Theologie der Gabe und die dadurch fundierte Sozialökonomie, Soziologie und Psychologie (Psychodynamik) der Reziprozität, an der wiederum die Theorie des Genossenschaftlichen anknüpfen kann.

Hinzu kommt noch eine Honorarprofessur für Sozialökonomie der Pflege in der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (Schulz-Nieswandt 2016 a).

Kontinuität in Lehre und Forschung des Genossenschaftswesens wurde ermöglicht auch durch die entfristete Beschäftigung von Dr. Ingrid Schmale (auch tätig für den Förderkreis) und Dr. Johannes Blome-Drees als Lecturer. Kernkompetenzen aus der Zerche-Zeit konnten so für die Forschung und Lehre gebunden werden.

Für beide Gebiete (Sozialpolitik und Genossenschaftswesen) ist in Köln u. a. die Praxis qualitativer Sozialforschung, auch in angewandter (teilnehmender) Feldforschung, Politik- und Organisationsberatung kennzeichnend.

In genossenschaftstheoretischer Hinsicht hat Schulz-Nieswandt eine archetypische Morphologie von Herrschaft und Genossenschaft in der Tradition von Otto von Gierke und in diesem Zusammenhang eine Rückkoppelung zur Kölner Tradition formaler Soziologie bei Leopold von Wiese (1876-1969) erarbeitet (Schulz-Nieswandt 2017).

Insgesamt sind alle Studien (Schulz-Nieswandt 2016) in der Regel eingebettet in ein komplexes Mehr-Ebenen-System von Völker-, Europa-, Verfassungs- und Sozialrecht, und dies mit Blick auf das unternehmens- und sektermorphologische Spektrum der Öffentlichen Wirtschaft (Schulz-Nieswandt 2014), der Gemeinwirtschaft, der Sozialwirtschaft, der Genossenschaften und der informellen solidarischen Selbsthilfegebilde als Mutualitätsgebilde (Schulz-Nieswandt/Langenhorst 2015). Das breite Gebiet der Forschung zum Dritten Sektor und zum bürgerschaftlichen Engagement wird (zusammen mit Dr. Ursula Köstler) ebenso hier angesiedelt.

So haben sich auch die Schnittbereiche zwischen Sozialpolitik- und Genossenschaftsforschung entfaltet, u. a. zentriert um Themenfelder wie „sozialraumorientierte kommunale Sozialpolitik im Kontext der Daseinsvorsorge“ oder „Genossenschaften und regionales Demographiemangement“.

Besondere Themenfelder der Genossenschaftsforschung mit Bezug auf die Praxis sind – insbesondere von Johannes Blome-Drees – am Kölner Seminar für Genossenschaftswesen die Unternehmensmorphologie sowie die Forschung zum förderwirtschaftlichen Governance von Genossenschaften. Fragen der Diffusion der genossenschaftlichen Idee in neue Sektoren bzw. Handlungsfeldern beschäftigten das Seminar in jüngster Zeit.

In den letzten Jahren ist eine sehr starke Zunahme der Nachfrage in der Lehre und in der Betreuung von Abschlussarbeiten zu verzeichnen. Theoretisch, thematisch und methodisch sind die Gebiete der Sozialpolitik und des Genossenschaftswesens attraktiv entwickelt worden; insbesondere ist das Team am Seminar und am Lehrstuhl außerordentlich kompetent in der Betreuung der Studierenden engagiert. Sehr fundamental hat sich die breite Verankerung in den Studiengängen der Fakultät und in den Verbundstudiengängen ausgewirkt.

Die Wertschätzung der Fächer hat sich in der Fakultät positiv entwickelt, was sicherlich auch an einer gewissen Entideologisierung der Fakultät im Zuge des Generationenwandels gelegen hat. Insbesondere sind Lehrstuhl und Seminar personell und insgesamt ressourcenmäßig sehr gewachsen.

Aber zum Verständnis dieser Entwicklung gehört der Blick auf beide Seiten des Austausches. Es sind vom Seminar und vom Lehrstuhl auch im Sinne des Gemeinwohls der Fakultät wichtige Aufgaben übernommen worden (umfassende Lehrbelastungen, Ausübung von augenblicklich auf 12 Jahre angewachsene Dekanatsrollen etc.).

In diesem Lichte ist auch die Eingliederung in das Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (ISS) zu begreifen. Die Professur für Sozialpolitik ist neu definiert worden als Professur für Sozialpolitik und Methoden qualitativer Sozialforschung. Gesichert wurde die Fortführung des eigenständigen Seminars für Genossenschaften unter dem Dach des ISS.

5. Nach 2024?

Mitte 2024 geht Schulz-Nieswandt in den unruhigen Ruhestand. Was wird wohl geschehen?

Eine Umwidmung der Professur für Sozialpolitik in Professur für Soziologie liegt institutionell nahe? So könnte natürlich noch ein Bezug zu sozialpolitischen Themenfeldern gesichert werden. Aber dies wäre sicherlich dann nicht mehr im Modus der heute überaus erfolgreichen, weil gesellschaftlich breit nachgefragten Inter-Disziplinarität wirksam.

Und weiter kritisch gefragt: Kommt es zum Ende der Tradition eigenständiger Forschung und Lehre i. S. des Genossenschaftswesens? Dies wird wohl eine der besonderen Herausforderungen sein.

Für eine pessimistische Haltung gibt es durchaus Gründe. Zu konstatieren ist eine validierte Beobachtung eines ubiquitären wissenschaftspolitischen Trends zur Auflösung eigenständiger Lehrstühle für Sozialpolitikwissenschaft und der Abkehr von *policy*-Feld-orientierten Lehrstühlen infolge der dominanten Ausrichtung auf internationalisierte Spitzenforschung durch analyti-

sche Methodenorientierung und infolge der extremen Engführung der Spezialisierung in der Nachwuchsförderung.

Doch ist Hoffnung ebenso plausibel. Bis 2024 ist es noch lang hin. Bis dahin wird sich das Kölner Seminar für Genossenschaftswesen in Lehre und angewandter Forschung weiterentwickeln und in der Landschaft gut platzieren. Da die Zukunft aus der Gegenwart erwächst, ist an dieser Aufgabe zunächst zu denken und zu arbeiten.

Literaturverzeichnis

- Blome-Drees, J. (2011): Genossenschaftslehre. Eine erkenntnispluralistische und anwendungsorientierte Perspektive. Berlin: LIT.
- Engelhardt, W. W. (1996): Zur 40-jährigen Geschichte des Vereins zur Förderung der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung an der Universität zu Köln e.V. – Rückblick auf die Seminararbeit und ihre Förderer. In: Zerche, J. (Hrsg.): Genossenschaften in der Sozialen Marktwirtschaft. Festschrift anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Seminars für Genossenschaftswesen. Regensburg: transfer verlag, S. 51-70.
- Engelhardt, W. W. (1998): Zum Lebenswerk des Sozialwissenschaftlers, Politikers und Pädagogen Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Weisser. In: Henkel, H. H./Neumann, L. F./Romahn, H. (Hrsg.): Gegen den gesellschaftspolitischen Imperialismus der reinen Ökonomie. Gedächtnisschrift für Gerhard Weisser. Marburg: Metropolis, S. 15-50.
- Katterle, S. (1995): Markt und Regulierung in der gemischten Wirtschaft. In: Neumann, L. F./Schulz-Nieswandt, F. (Hrsg.): Sozialpolitik und öffentliche Wirtschaft. In memoriam Theo Thiemeyer. Berlin: Duncker & Humblot, S. 115-137.
- Katterle, S. (2000): Alfred Müller-Armacks Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung des Dritten Weges. In: Jens, W./Romahn, H. (Hrsg.): Sozialpolitik und Sozialökonomik. Festschrift für Lothar F. Neumann. Marburg: Metropolis, S. 217-245.
- Katterle, S. (2001): Zur Theorie Dritter Ordnungen. In: Schulz-Nieswandt, F. (Hrsg.): Einzelwirtschaftslehre und Sozialpolitik zwischen Markt und Staat in Industrie- und Entwicklungsländern. Festschrift für Werner Wilhelm Engelhardt zum 75. Geburtstag. Marburg: Metropolis, S. 157-179.
- Pester, M. (1993): 15 Jahre Genossenschaftswissenschaft in Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. J. Zerche. Regensburg: transfer verlag.
- Rösner, H. J./Schmale, I. (2008): Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Zerche – 70 Jahre. In: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 58, S. 65-66.
- Schmale, I. (2007): Genossenschaftswissenschaft in Köln – ein geschichtlicher Rückblick und zukunftsgerichteter Ausblick. In: Rösner, H. J./Schulz-Nieswandt, F. (Hrsg.): Zur Relevanz des genossenschaftlichen Selbsthilfegedankens. 80 Jahre Seminar für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln. Berlin: LIT, S. 1-27.
- Schmale, I. (2011): Der Thünen-Experte Werner Wilhelm Engelhardt feierte am 13. Februar 2011 seinen 85. Geburtstag. In: 6. Thünen-Jahrbuch, Rostock: Books on Demand.
- Schulz-Nieswandt, F. (2006): Prof. Dr. Werner Wilhelm Engelhardt zur Vollendung des 80. Geburtsjahres. In: ZögU 29 (1), S. 94-95.
- Schulz-Nieswandt, F. (2011): Bemerkungen zur gemeinwirtschaftlichen, einschließlich genossenschaftlichen Einzelwirtschaftslehre und Sozialwissenschaft im System der Wissenschaft von der Gesellschaftsgestaltungspolitik. Werner Wilhelm Engelhardt zum 85. Geburtstag. In: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 34 (1), S. 100-109; wiederabgedruckt in Engelhardt, W. W.: Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik zwischen Markt und Staat. Von J. H. von Thünen's Arbeiten her analysiert. Berlin: Duncker & Humblot 2013.
- Schulz-Nieswandt, F. (2013): Zur Formlogik und funktionellen Grammatik von Sparkassen und Kreditgenossenschaften – zwei ungleiche Zwillinge? In: Rösner, H. J./Schulz-Nieswandt, F. (Hrsg.): Kölner Beiträge zum Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012. Münster: LIT, S. 205-226.
- Schulz-Nieswandt, F. (2014): EU-Binnenmarkt ohne Unternehmenstypenvielfalt? Die Frage nach den Spielräumen (dem modalen WIE) kommunalen Wirtschaftens im EU-Binnenmarkt. Baden-Baden: Nomos.
- Schulz-Nieswandt, F. (2015): Metamorphosen zur gemeinwirtschaftlichen Genossenschaft. Grenzüberschreitungen in subsidiärer Geometrie und kommunaler Topologie. Baden-Baden: Nomos.
- Schulz-Nieswandt, F. (2016): Im alltäglichen Labyrinth der sozialpolitischen Ordnungsräume des personalen Erlebnisgeschehens. Eine Selbstbilanz der Forschungen über drei Dekaden. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schulz-Nieswandt, F. (2016 a): Sozialökonomie der Pflege und ihre Methodologie. Baden-Baden: Nomos.
- Schulz-Nieswandt, F. (2017): Genossenschaftliche Selbsthilfe in anthropologischer Perspektive. Ein Interview. In: Schmale, I./Blome-Drees, J. (Hrsg.): Genossenschaft innovativ. Wiesbaden: Springer VS, S. 345-362.

- Schulz-Nieswandt, F. (2017 a): Erhart Kästner (1904-1974).Griechenlandsehnsucht und Zivilisationskritik im Kontext der „konservativen Revolution“. Bielefeld: transcript.
- Schulz-Nieswandt, F. (2017 b): Menschenwürde als heilige Ordnung. Eine dichte Re-Konstruktion der sozialen Exklusion im Lichte der Sakralität der personalen Würde. Bielefeld: transcript.
- Schulz-Nieswandt, F./Langenhorst, F. (2015): Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland. Zu Genealogie, Gestalt, Gestaltwandel und Wirkkreisen solidargemeinschaftlicher Gegenseitigkeitshilfegruppen und der Selbsthilfeorganisationen. Berlin: Duncker & Humblot.
- Thiemeyer, Th. (1970): Gemeinwirtschaftlichkeit als Ordnungsprinzip. Berlin: Duncker & Humblot.
- Varnholt, N. Th. (1989): Geschichte der Genossenschaftslehre in Köln. In: Zerche, J./Herder-Dorneich, Ph./Engelhardt, W. W. (Hrsg.): Genossenschaften und genossenschaftliche Forschung. Regensburg: transfer verlag, S. 223-254.